

## Schaurig schön - Halloween

Ted streckte sich und sah in die Runde.

»Also, wer fängt an?«

Die anderen blickten sich an, das Licht der Flammen erhellte ihre Gesichter, zeigte, dass sie überlegten und unschlüssig waren.

»Wie wärs mit dir, Mika?«, fragte Ted und grinste schelmisch. »Du hast doch bestimmt schon irgendwas total gruseliges erlebt.«

»Schön wärs.« Sie seufzte und warf ihre schwarzen Haare zurück. »Aber weißt du, Ted. Nicht jeder Japaner hat dauernd Geister im Haus.«

»Aber ein paar schon.«

»Ja, ein paar sicher,« lächelte sie verschwörerisch.

»Hey...« Cary hatte zaghaft die Hand gehoben. »Ich hab wirklich eine Geschichte.«

Alle Blicke wanderten fragend und neugierig zu ihr. Ein Windstoß fuhr durch die Bäume und Herbstlaub rieselte um sie herum zu Boden. Etwas knackte im Wald und Joe fuhr erschrocken herum.

»Hahaha, also wirklich, J. Du hast auch vor allem Angst.« Dana zwickte ihn.

»Au, lass das! Ich bin nur erschrocken!«

»Los, erzähl, Cary«, forderte Ted sie auf. »Jetzt bin ich neugierig.«

Sie setzte sich aufrecht hin und nagte an ihrer Unterlippe. »Na gut. Aber ich kann es nicht erklären.«

»He, das machts doch nur gruseliger. Spann uns nicht auf die Folter.«

»Uhm, na gut. Also...«

Das war vor acht Jahren. Damals wohnte ich ja noch nicht hier, weswegen keiner von euch dabei war. Zu der Zeit hatte ich zwei richtig gute Freunde. Sam und Lea. Wir waren in einer Klasse und waren auch mittags immer zusammen. Nichts besonderes, ich weiß. Ich erzähle es nur, damit ihr wisst, von wem die Rede ist.

Wir waren alle erst acht und riesige Fans von Halloween. Also saßen wir jedes Jahr zusammen und planten unsere Route durchs Dorf, belauschten die Klassen, um einige der fiesen Jungs umgehen zu können und entwarfen sogar zusammen unsere Kostüme. Das war viel cooler, als einfach welche zu kaufen und der Haushaltswarenladen in unserem Dorf machte an uns Kindern sicher einen ziemlich guten Umsatz.

Ich weiß noch, dass ich darauf bestand, ein Bettlaken Gespenst zu sein. Sam wollte unbedingt als Zombie gehen und Lea war sich unschlüssig. Sie meinte verschwörerisch, dass sie uns echt überraschen würde und so trennten wir uns, bis zum Sonntag, an dem in diesem Jahr der einunddreißigste war.

Sam war wie immer so aufgeregt, dass er glatt eine Stunde zu früh kam, um mich abzuholen. Er blieb mit seinem Fahrrad quietschend vor unserem Haus stehen und ließ die Klingel ertönen. Meine Eltern hatten zum Glück nichts dagegen, mich früher gehen zu lassen und so zogen wir los, ein paar Straßen weiter, wo Lea wohnte. Wäre Sam nicht zuerst bei mir gewesen, hätte sie mich wohl zu früh abgeholt, denn gerade, als wir in ihre Straße einbogen, kam sie uns entgegen.

Erkannt hätten wir sie in dem Moment aber nicht.

Erst, als sie bei uns stehen blieb, den Kopf schräg legte und uns verschwörerisch ansah, mussten wir plötzlich lachen und lobten sie für das tolle Kostüm. Sie hatte sich etwas ziemlich makaberes einfallen lassen. Ein langes, weißes Nachthemd, das vom Hals abwärts mit roter Faber vollgespritzt war. Über den Kopf gezogen hatte sie einen weißen Kissenbezug, oder einen Sack. Nur für die Augen und die Nase waren Löcher hineingeschnitten. Für den Mund gab es auch eines, aber das war mit dickem Garn zugenäht.

»Whoa, das sieht echt gruselig aus!« Sam lief um sie herum und bewunderte das Kostüm. »Was bist du denn?«

»Ich bin ein Totengeist«, meinte Lea etwas leise. »Ich wurde getötet und nicht gefunden, deswegen muss ich nun bleiben.«

Mich schauderte es bei dem Gedanken und ich musste herzhaft lachen. Das passte ja mal wieder zu ihr. Es würde ein großartiges Halloween werden, da war ich mir sicher.

»Also los, lasst uns so viel Süßes sammeln, wie wir können!« Sam reckte die Faust in die Luft und stürmte voran.

Ja wirklich, es war ein toller Abend. Wir bekamen viel Süßes und hier und da steckten uns die Erwachsenen auch ein paar Münzen zu. Es gab nur wenige, die nichts für uns hatten, aber Streichen waren einfach nicht unser Ding. Wer will schon morgens Eier an seinem Haus kleben haben? Oder schlimmeres?

Nur Lea war den ganzen Abend ziemlich still und sagte kaum ein Wort. Das war ungewöhnlich, wo sie sonst immer recht aufgeweckt war. Aber wir waren so beschäftigt, dass wir nicht weiter nachfragten. Wenn etwas wäre, würde sie es uns schon sagen. Das tat sie früher oder später immer.

Irgendwann kamen wir am alten verfallenen Haus vorbei. Von dem hatte ich euch ja schon erzählt. Es sollte im nächsten Jahr wohl renoviert werden, weswegen ein Teil bereits abgerissen worden war. Bauzäune standen um das Gebäude herum und einige Maschinen standen auf dem Grundstück. So wirkte der Ort viel weniger gruselig als sonst.

Lea blieb stehen und sah zu dem Haus. Auch als wir weitergehen wollten, rührte sie sich nicht von der Stelle.

»He, was ist mit dir?« Ich beschloss, sie einfach zu fragen. »Du bist die ganze Zeit so still, ist was passiert?«

Langsam drehte sie den Kopf zu mir, was in ihrem Kostüm ziemlich unheimlich aussah. Ich konnte im Dunkeln kaum ihre Augen erkennen, aber es wirkte, als wäre sie irgendwie traurig.

»Sie machen das Haus kaputt und stellen ein neues hin«, murmelte sie. »Damit wollen sie alle Erinnerungen wegschaffen.«

»Ich glaub eher, dass die das machen, weil das Haus total kaputt ist.«

Lea schüttelte den Kopf. »Nein, sie haben sie gefunden. Und jetzt wollen sie sie weg tun.«

Ich sah sie fragend an. »Ist wirklich alles in Ordnung mit dir?« Ich war etwas besorgt und tastete nach Leas Stirn, um zu sehen, ob sie vielleicht Fieber hatte. Aber unter dem Stoff fühlte sie sich eiskalt an. Lea wich zurück und sah mich erschrocken an. Dann kam sie plötzlich auf mich zu und nahm mich in den Arm.

»Danke für den Abend.« Sie kuschelte sich an mich. »Der war wirklich toll. Ich hatte so viel Spaß.«

»Na das will ich hoffen«, sagte ich grinsend und drückte sie an mich. Jetzt erst bemerkte ich, dass Sam uns schon ein ganzes Stück davongelaufen war. »Och, dass der aber auch nie warten kann!«

Ich schob sie ein Stück von mir und ihre Augen zeigten, dass sie unter ihrer Maske lächeln musste. »Los, wir holen ihn ein.« Ich grinste zurück und rannte los.

»Sam, warte doch!« Keuchend holte ich ihn ein und hielt ihn an seinem Hemd fest. »Mann, dass du auch nie guckst, ob wir noch da sind!«

Er drehte sich um und wollte sich wohl gerade entschuldigen, aber dann sah er hinter mich und runzelte die Stirn. »Das musst *du* grad sagen. Dabei hast du Lea ganz verloren.«

Überrascht sah ich hinter mich. Sie war wirklich nirgends zu sehen, obwohl ich hätte schwören können, dass ich gehört hatte, wie sie mit gerannt war. Verwirrt sah ich Sam an.

»Gerade eben war sie noch direkt neben mir.«

»Huh, komisch. Wo ist sie dann hin? Meinst du, sie ist heim gegangen? Sie war heut ja irgendwie ein bisschen komisch.«

»Ja... ja, kann schon sein.« Ich sah mich noch einmal um, konnte sie aber wirklich nirgendwo entdecken. »Ich glaube, wir sollten auch langsam heim gehen. Es ist schon fast zehn.«

»Haaaach, wie schade. Jedes Jahr geht die Zeit so irre schnell rum.« Sam runzelte die Stirn. »He! Sie ist abgehauen, damit sie alle Süßigkeiten behalten kann! Wir wollten doch alles teilen!«

»Das sieht ihr irgendwie ähnlich.« Ich musste lachen. Ja, das war wirklich typisch. »Dann werfen wir eben nur unsere zusammen.«

»Ja, hau du nicht auch noch ab!«

An meinem Haus angekommen gingen wir in den Garten, schütteten unsere Beute auf dem Boden aus und sortierten alles ordentlich. Sam bekam die ganze Lakritze. Die mochte ich noch nie. Dafür bekam er seine Liebessorte Gummibärchen. Das Geld teilten wir natürlich auch auf. Das würde in meiner kleinen Gießkanne landen, die ich immer als Sparbüchse missbrauchte.

Irgendwann stand meine Mutter an der Balkontür und sah uns lächelnd zu. Ich winkte ihr und verabschiedete mich von Sam, sah ihm zu, wie er sich auf sein Fahrrad schwang und rasch verschwand.

Ins Haus schlüpfend zog ich Bettlaken und Schuhe aus und wollte schon in mein Zimmer stürmen.

»Sieht aus, als hättet ihr Spaß gehabt.« Meine Mutter griff mich, knuddelte mich kurz. »Leas Mutter hat übrigens angerufen. Lea ist ein bisschen krank. Ruf sie zurück, ja?«

Ich nickte erleichtert. Sie war also wirklich nach Hause gegangen. Nachdem ich die Süßigkeiten in meinem Zimmer verstaut hatte, holte ich mir das Telefon, warf mich aufs Bett und wählte ihre Nummer. Eine verschnupfte Stimme antwortete mir.

»Hey, ihr seid ja früh losgezogen. Habt ihr viel ergattert? Mann ich wär soooooo gern mitgekommen. Aber Mom hat mich mit der Erkältung einfach nicht lassen wollen....«

Ich kicherte. »Jaja, von wegen. Was hast du gemacht? Kissen unter die Decke gestopft, damit es aussieht, als lägst du im Bett? Ich dacht mir schon, dass du ein bisschen krank bist, so still wie du heut warst.«

Am anderen Ende der Leitung war kein Laut zu hören.

»Lea? Bist du noch da?«

»Was.... was meinst du damit?«, hörte ich sie verwirrt fragen.

»Ach tu doch nicht so. Oh und übrigens. Das Kostüm war echt super!«

»Das....? Ich hab es gar nicht.... wovon sprichst du überhaupt?«

»Ach komm schon, du warst den ganzen Abend bei uns. Du kannst mich nicht veräppeln.«

»Was? Das tu ich nicht! Wirklich.«

Von weiter weg hörte ich plötzlich Leas Mutter nach ihr rufen. Sie verabschiedete sich hastig und legte auf. Ich war verwirrt und ein wenig verärgert. Was wollte sie denn damit erreichen? Sie wusste doch, dass wir sie beide gesehen hatten. Aber auch, als ich meine Mutter fragte, sagte sie mir, Leas Mom hätte bei ihrem Anruf nur Bescheid sagen wollen, dass ihre Tochter heute nicht mitkäme.

Mir lief es kalt den Rücken herunter. Wenn sie wirklich die ganze Zeit über zu Hause gewesen war, wer war dann das Mädchen gewesen? Wer hatte da mit uns zusammen Süßigkeiten gesammelt?

Es heißt, an Halloween ständen dir Tore zur Geisterwelt besonders weit offen. Wir verkleiden uns als Geister

und Monster, um den Toten zu zeigen, dass es bei uns auch keinen Platz für sie gibt. Aber was, wenn sie nach Ihresgleichen suchen?

Einige Tage später ging eine Neuigkeit in der Schule umher. Die Arbeiten am verfallenen Haus waren vorerst eingestellt worden, denn man hatte beim Graben eine Leiche gefunden. Die eines Kindes. Dem Mädchen war in ihrem Nachthemd der Hals aufgeschlitzt worden und über ihren Kopf war ein weißer Sack gezogen....